

Dreißigstes Kapitel.

Als Droche und Baraja sich hinter den steilen Felsen geborgen sahen, die auf der Westseite das Goldthal umschlossen, hatten sie keinen Augenblick verloren, um sich von dem Orte zu entfernen, der um ein Haar so unheilvoll für sie geworden wäre. Diese Felsenkette senkte sich sanft nach der Ebene zu und verband sich wieder mit den Nebelbergen.

Indem die beiden Abenteuerer die Felsenmauer entlang ritten, war es ihnen leicht, die undurchdringlichen Schlupfwinkel der Sierra zu erreichen. Sie hielten bald in einer tiefen Schlucht, in welcher sie, durch die über ihren Köpfen hangenden Dünste verborgen, vollkommen in Sicherheit waren.

Dort strömte ihr Herz von Freude über, und die Gefühle, von denen sie bewegt wurden, waren anfänglich zu stark, als daß sie im ersten Augenblicke auch nur ein Wort zu wechseln im Stande gewesen wären.

Dennoch beneidete Einer den Andern im Geheimen und wünschte sich seiner zu entledigen. Während sie sich mit einander unterhielten, fielen zwei Schüsse. Sie glaubten nicht anders, als daß diese dem Leben des Pedro Diaz und dem des Don Estevan ein Ende gemacht hätten, und freuten sich, bei der Theilung der nahen Schätze von zwei Theilnehmern befreit zu sein. Dann beobachteten sie sich gegenseitig mit Blicken, und keiner von Beiden wagte auf dem engen Pfade, welchen sie betreten hatten, voranzugehen, aus Furcht, daß der Andere ihn von hinten um das Leben bringen würde.

Droche ritt endlich voran.

Obgleich der Weg bis zu dem Orte, wo der Wasserfall nicht weit von ihnen sich in den Abgrund hinter dem indianischen Grabmal stürzte, nicht lang war, so bot er ihren Pferden dennoch tausend